

# Der Identitätsverlust in "Else von der Tanne" und "Frau Salome"

by

**Kazuko SHINNO**

*Department of German, Kawasaki Medical School*

*Kurashiki, 701-01 Japan*

*(received on Sept. 11, 1980)*

## Einleitung

Hans-Werner Peter legt die Qualität von Raabes Werk im Nachwort der "*Akten des Vogelsangs*", die 1981 als Taschenbuch erschien, wie folgt dar: "Heute, da wir die Qualität von Raabes Werk und besonders der "*Akten des Vogelsangs*" in der Schilderung des in und durch die Gesellschaft gefährdeten Individuums sehen und seinen Roman auch und gerade für unsere Zeit als gültig begreifen, sei dem Umstand gedankt,...<sup>1)</sup>. Die Gesellschaft bedeutet manchmal Raabe "Kanaille", "Philistertum" oder "Säkulum" im Gegensatz zu dem "inneren Reich", und das Individuum oder Einzelne wird von der Gesellschaft ausgegliedert, um die Integrität des Menschen, die menschliche Existenz, zu schützen. Die Spannung zwischen Subjektiv-Isolation und dem Objektiv-Gesetzhaften ist das Grundproblem für Raabe.

"*Else von der Tanne*" und "*Frau Salome*"<sup>2)</sup>, die hier behandelt werden, enthalten auch dieses Problem. Jener zeigt die externe Spannung zwischen Individualität und Gesellschaft, und dieser zeigt die immanente gestopfte Dialektik zwischen Subjekt und Objektwelt, d. h. das geschädigte Identitätsstreben zwischen Individuum und Wirklichkeit.

In der nachfolgenden Arbeit wird der Identitätsverlust bei Raabeschen Gestalten in zwei vorherigen Werken untersucht.

## 1.

Dieses Identitätsproblem ist die unvermeidliche Frage nicht allein für Raabe, sondern auch besteht in der deutschen damals gängigen Literatur als gemeinsame Schwierigkeit. Uwe Heldt erläutert, wie folgt, die deutsche Literatur nach der 19. Jahrhundertmitte, wo die bisherige idyllische Identität zwischen Subjekt und Objektwelt von den Realismusedwürfen zerrissen wurde: "Das Vorherrschen des Entwicklungsromanes in Deutschland, noch zu einer Zeit, als die Engländer und Franzosen schon lange Formen des Gesellschaftsromans entwickelt hatten, ist nicht zuletzt Ausdruck der stetigen Identitätssuche des bürgerlichen Schriftstellers, einer Suche, die nach der gescheiterten Revolution von 1848 immer existentiellere, individualistischere Formen annahm"<sup>3)</sup>.

1. i. "*Else von der Tanne*" ist die Geschichte, die den Untat des Todes der Heldin,

die in der Mitte des tiefen Waldes nur allein mit ihrem Vater, ohne Kontakt mit den Dorfbewohnern außer dem Pfarrer lebte, meldet. Sie lehnen zwölf Jahre lang allen Verkehr, was es auch sein mag, mit den Leuten, der Außenwelt, fest ab. Deswegen mindestens kann er seine Wünsche, eine Hütte und Frieden, unter diesem isolierten Umstand bewahren. Ihr Leben im Walde vor dem Untat der Steinerung Elses ist wie folgt geschildert: "Zwölf lange, unruhevolle, mühselige, martervolle Jahre war's her, und es ist schon gesagt, wie die Welt, das Dorf Wallrode im Elend und der Pfarrer zu Wallrode, Ehrn Friedemann Leutenbacher, während dieser Zeit gelitten hatten. Aber über die verborgene Stelle im wilden Walde, über die Hütte an der hohen Tanne, in welcher der Magister Konradus mit seinem Kinde lebte, hatte das Geschick schützend seine Hand gehalten. Wie oft auch die Kriegesfurie diesen abgelegenen Erdenwinkel mit ihren Schrecken erreicht hatte: die Hütte an der hohen Tanne war stehengeblieben, und ihre einzigen Feinde waren die Jahre und die Witterung gewesen; die Leute aus dem Dorfe hatten es nicht gewagt, sie niederzulegen, obgleich sie oft genug den besten und bösesten Willen dazu hatten"<sup>4)</sup>.

Solch eine idyllische Isolierung, die Sezession aus der Gesellschaft wird immer wieder als Eigentümlichkeit der Raabe-Literatur bezeichnet, um die Integrität des Menschen zu bewahren und zu retten. Damit kristallisiert alles Schöne und Gute sich in die Heldin Else, wie derartige Gestalten in anderen Werken. Aber ihre idyllische Vollkommenheit des Menschen wurde durch die Steinerung der Dörfler zersplittert. Raabe führte diese Massentat zuerst auf ihren unwissenden Aberglauben und den in Deutschland gewüteten Krieg zurück, der ihnen die Seele zerschlagen. Hermann Pongs faßt die Ursprung der Katastrophe darin; das vom Krieg verstumpfte Dörfervolk erträgt die Gegenwart des Reinen-Schönen nicht"<sup>5)</sup>. Aber Gertrud Brate weist vom verschärfteren Gesichtspunkt aus auf auch "eine negative Beurteilung der menschlichen Natur"<sup>6)</sup> hin. Die Bosheit der Menschennatur, die er ergriffen hat, setzt er dann ins Licht und steigert sie bis zur folgenden existentiellen Frage; "... ob der Mensch den Krieg macht oder der Krieg ihn"<sup>7)</sup>. Damit funktioniert die zerstörte, idyllische Identität Elses umgekehrt als Sozialkritik. Es ist schon bekannt, daß hinter Raabes Idylle die schärfste Sozialkritik steckt. Wenn man die Funktion der Isolierung des Raumes aus Raabes Literatur ausschließt dann könnte man leicht die Zustimmung für die Meinung von Uwe Heldt nehmen; "Die Gestalten Raabes, die sich in einen Schutzraum flüchten, werden dadurch als Gescheiterte gekennzeichnet, sie haben keine Bindung mehr an die Welt, an die Objekte, als allein diesen Raum, der leer ist und damit nur eine Abwehr nach außen bietet, aber in sich tot ist. Die scheinbare Identität mit diesem Raum basiert auf der totalen Negativität, die er besitzt, und wo kein Objekt mehr ist, da kann auch kein Subjekt mehr wirklich leben - es ist tot. Die Identität besteht hier also in der Gleichartigkeit der totalen Leere von Menschen und Raum"<sup>8)</sup>.

Aber diese ausgegliederten Individuen, Else, ihr Vater und der Pfarrer, werfen

die grundlegende Gegenfrage nach der menschlichen Existenz, nach dem Identitätsproblem zwischen Individuum und Gesellschaft auf; es lautet im Werk: "Weh, es ist keine Rettung in der Welt vor der Welt!"<sup>9)</sup> "Sie lebt; wir aber sind tot, und werden sie nimmer wiedersehen"<sup>10)</sup>, die negative Seite menschlichen Natur (so wie sie in den Vordergrund austritt) scharf kritisierend.

1. ii. In "*Frau Salome*" die im ersten Entwurf den Titel *Ychor* heißt, werden das unvermeidliche Schicksal von Ausnahmemenschen erzählt. Hier, in dieser Arbeit werden zwei emporragende Gestalten, die Frau Salome und der Bildhauer Querian, behandelt, deren Charakter das Wort *Ychor* prägt. Der Ichor (zunächst schreibt Raabe nicht Ichor, sondern Ychor) heißt das Götterblut, das zum Symbol für den inneren Adel der im Gewühl Einsamen würde. In der Entstehungsberichte der Erzählung liegt die folgende bedeutungsvolle Erschließung: "Alle diese Berichte lassen die Ursache des Feuers im Ungewissen. Der Dichter hat seinerseits nicht nach Zufalls-Usachen gefragt, er hat das Feuer vielmehr zu einer Ur-Sache erhöht, d. h. zu einer in der Natur wie im Menschengenosse angelegten zerstörenden Gewalt, die in Schicksals-Augenblicken hervorbricht und sich dabei der zu echten Scicksalen bestimmten adeligen Menschen bedient. So begebenen sich in Raabes Geiste die Worte 'Ichor' und 'Feuer'"<sup>11)</sup>. Das oben erwähnte Feuer-Zufall ist der Brand von Hüttenrode, der dem Dichter einen starken Anstoß gibt, den Plan dieser Erzählung zu verwirklichen und festere Gestalt anzunehmen. Das mit dem verbundene Feuer ist der Ausdruck des Pathos im metaphorischen Sinne. Raabe sieht die Doppelseitigkeit in der Natur des Feuers ein, die zwingende Kraft und zugleich die befreiende, die weit aus dem Ursprung der Dinge hervorgeht.

Daher erhält der Künstler Querian, der 'Prometheus' vom Freund genannt wird, den so dämonischen, grotesken Charakter in der Erzählung. Und die andere Seite erscheint in der Gestalt der Frau Salome, der Heldin. Sie ist die Baronin Salome von Veitor aus Berlin, die reiche und schöne Jüdin. Betrachtet man die Frau Salome unter dem Gesichtspunkt der Frauengestalt, findet man, daß Raabe in ihr einen neuen selbstständigen Frauentyp als seine bisherige Frauen kriegt. Raabe hat 1866 Wilhelm Jensen und Marie Jensen in Stuttgart kennengelernt. Nach der Untersuchung von Margrit Bröhan, war sie die Tochter des Dr. Phil. Moritz Brühl (1819-1877), der als Schriftsteller, Publizist, Kulturkritiker und Übersetzer ein umfangreiches Werk hinterlassen hat<sup>12)</sup>. Moritz Brühl stammt aus einer rheinisch-jüdischen Familie. Demnach war Marie Jensen väterlichseits jüdischer Abstammung. Unter den hohen gebildeten Eltern ist sie zu einer geistreichen, intellektuellen, zielstrebigen Frau herangewachsen. Was die Beziehung zwischen Raabe und Marie betrifft, ist der ausführliche Bericht noch nicht geschrieben. Aber Hermann Helmers schreibt in seiner Arbeit wie folgt; "Das bisher bekanntgewordene Material deutet auf einen starken Einfluß, den die aus einer Wiener Literatenfamilie stammende, von künstlerischen Ambitionen erfüllte Marie Jensen

zeitlebens auf Raabe ausgeübt hat"<sup>13</sup>). Hermann Pongs erwähnt, daß Marie Jensen als Modell für Frau Salome sein kann; z. B. "Wenn Raabe seine Heldin 'Gräfin Marie' nennt, mochte er im Erstentwurf unwillkürlich festhalten, wie sehr ihm dabei Marie Jensen selbst vor dem inneren Augen stand"<sup>14</sup>).

Da es jedoch kein Ziel unsere Arbeit ist, die Spur von Marie Jensen in die Frau Salome nachzuweisen. Dem Ziel dieser Arbeit entsprechend, sollte es sich darauf beschränken, daß die Hinweisung auf die gemeinsame Eigentümlichkeit des Künstlers, der sich die stetige Anregung zur Selbstverwirklichung in sich Selbst fühlt, und dieses Wesen von der Gefahr der bewußten oder unbewußten Ausgliederung, der Isolierung aus der Gesellschaft, besonders bedroht werden könnte.

Die selbstsichere, bürgerliche Frau Salome hat "entsetzlich viel Langweile und ist -- bei den unsterblichen Göttern sei es gesagt! -- über der Welt Eitelkeit so erhaben wie je ein tüchtiger und verständiger Mann"<sup>15</sup>). Die "entsetzlich viel Langweile" rührt vom Ichor her, weil der Ichor den Menschen zwangsläufig zur Sehnsucht über die Alltäglichkeit heraus treibt. Was die Frau Salome, die schöne, jüdische Bankierwitwe angeht, hadelt es sich durchaus um die Adel im geistigen Sinne: "Die so weit Über ganz Europa verbreitete Blutsverwandschaft gab nichts auf den Ichor, sie ärgerte sich sogar dann und wann an dem Ichor, sie ließ es die Kusine häufig merken, daß der Ichor keinen Kurs bei ihr habe"<sup>16</sup>). Daher kann sie auch die Identität zwischen Ich und Umwelt nicht finden und der innerliche Konflikt führt sie in den folgenden Zustand: "Wenn sie in Leidenschaft geriet, sofort fiel sie immer in den jüdischen Akzent und Inversionsredestill"<sup>17</sup>). Wenn man doch auf ihre jüdische Herkunft, die nicht aus ihrer Haut herauskann, zurückblickt, wird ihre Konfrontation mit "Ich" um so mehr verschärft. Raabe dehnt derartige Spannung bis zur allgemeinen menschlichen Existenz durch die Desillusionierung aus und endlich erreicht den Ausdruck der Resignation auf diese Weise; "es ist vergeblich -- wir stecken in uns, wir stecken in der Menschheit, wir sind gefangen in dem harten Gefängnis der Welt. Wir keuchen nach Freiheit, Erkenntnis, Schönheit, und im günstigen Falle wird uns gestopft der Mund mit Erde"<sup>18</sup>). Es ist bemerkenswert, daß "Wir" doppelsinnig ist, einerseits Salome und Querian, andererseits Salome und Scholten als Exponent der "Anderen", der normalen Bürger.

Wir haben nicht mehr genügend Raum, Querian ausführlich darzulegen. Er ist einer von sogenannten Raabeschen "Sonderlingen", die innere Harmonie durch das überbetriebene Pathos verlieren oder durch die unerfüllbare Sehnsucht übertreten sind. Hans Kolbe erklärt die aus der Gesellschaft Ausgegliederten wie Querian, wie folgt, mit Georg Lukács Erläuterung<sup>19</sup>) von Sonderlingen kontrastierend: "Es ist schon ein eigenartiges 'Asyl', wenn die Menschen, die es sich geschaffen haben, darin zugrunde gehen, wie Querian, Wunnigel, . . . . Raabes positive Helden dieser Art können nicht verstanden werden, wenn sie nicht als zwangsweise Ausgegliederte begriffen werden, . . . . Sie ziehen sich nicht in eine

deutsche 'Innerlichkeit' zurück, sondern sie ringen um die Ganzheit ihrer Persönlichkeit, und dazu gehört, daß sie wie Stopfkuchen herausgehen aus dem Kasten und sich um das gesellschaftliche Ganze kümmern!"<sup>20)</sup>. Ob Querian sich um das gesellschaftliche Ganze kümmert, scheint mir unsicher. Vielmehr entsteht die Katastrophe durch seine innere "Verzerrung", das extreme, unharmonische Pathos, d. h. er ringt um die Ganzheit seiner Persönlichkeit. Deshalb klingt der Warnruf für den Künstler Querian hier wieder; "wir stecken in der Menschheit,..."

Dieser Widerspruch zwischen dem "Säkulum" und dem "inneren Reich" ist Raabes immer wiederholtes Thema. Obwohl Raabes Helden und Heldinnen nur in dem verengten, die Subjektivität projizierten Raum und solcher Wirklichkeit ihre Innerlichkeit veräußern und erweitern können, wissen sie manchmal die Identität zwischen Ich und Außenwelt, Realität, zwischen Subjekt und Objektwelt, nicht zu finden. Aber Raabe selbst zuläßt die Spannung, wie Fritz Martini das beweist; "Zwar bedeutete die Fähigkeit zum Träumen, zur Phantasie und Illusion für Raabe eine Kraft, die über jede Art von Philistertum hinaushebt. Diese Fähigkeit war ein positiver Wert, ein 'Adelszeichen'. Aber sie konnte auch die Ordnung des Täglichen-Vernünftigen stören, die das Leben Verlangte. Auch hier setzte er Werte und zeigte zugleich ihre nur relative Geltung im beständigen Widerspruchsgeflechte des Lebens. Er wußte, der Mensch bedurfte der täglichen Selbsttäuschung. 'Was ist die nichtige dumme Phrase: Mein Haus ist meine Burg! gegen die so sehr unpolitische, so selten ausgesprochene und doch so tief und fest, ja manchmal mit der Angst der Verzweiflung im Herzen festgehaltene Überzeugung: Mein Luftschloß ist mein Haus!' <sup>21)</sup><sup>22)</sup>.

#### ANMERKUNGEN

- 1) aus dem Nachwort Hans-Werner Peter; das gehört zur vollständigen Ausgabe, der AKTEN DES VOGELSANGS, herausgegeben und erläutert von Karl Hoppe nach der von ihm besorgten, im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheinenden historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Raabes. Mit einem Nachwort, einer Zeittafel und Literaturhinweise von Hans-Werner Peter.
- 2) Ich beziehe mich in dieser Arbeit auf die folgende Ausgabe der Erzählungen: Wilhelm Raabe, "ELSE VON DER TANNE" in Wilhelm Raabe, Sämtliche Werke, Braunschweiger Ausgabe (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1962), Bd. 9, 1. Teil/"FRAU SALOME" in derselben 'Sämtliche Werke' (Göttingen: V. & Ruprecht, 1969) Bd. 12, Raabes Werke sind mit "W" bezeichnet.
- 3) Heldt, Uwe: Isolation und Identität, Die Bedeutung des Idyllischen in der Epik Wilhelm Raabes In: Tübinger Studien zur deutschen Literatur, Herausgegeben von Prof. Dr. Gothart Wunberg Bd. 5, Verlag Peter D. Lang Frankfurt a. M. Bern, Cirencester/U. K. 1980, S. 25
- 4) W. Bd. 9, 1. Teil S. 170
- 5) Pongs, Hermann: Wilhelm Raabe Leben und Werk, Quelle & Meyer, Heiderberg 1958 S. 237
- 6) Brate, Gerdrud: Form und Inhalt in Willhelm Raabes "Else von der Tanne oder Das

- Glück Domini Friedemann Leutenbachers, armon Dieners am Wort Gottes zu Wallrode im Elen In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1973, Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, Braunschweig, S. 69
- 7) ebd. S. 69
  - 8) Heldt a. a. O. S. 42
  - 9) W. Bd. 9, 1. Teil S. 195
  - 10) ebd. S. 193
  - 11) aus "Zur Entstehung" In: Wilhelm Raabe, Sämtliche Werke, Braunschweiger Ausgabe Vandenhoeck & Ruprecht, 1969, Göttingen, Bd. 12, S. 459
  - 12) Bröhan, Margrit: Die Darstellug der Frau bei Wilhelm Raabe und ein Vergleich mit liberalen Positionen zur Emanzipation der Frau im 19. Jahrhundert, Peter D. Lang, Frankfurt a. M. Bern, 1981, S. 196-197
  - 13) Helmers, Hermann: Wihelm Raabe, J. B. Metzlerische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1968, S. 6
  - 14) Pongs a. a. O. S. 305
  - 15) W. Bd. 12, S. 57
  - 16) ebd. S. 67
  - 17) ebd. S. 67
  - 18) ebd. S. 96
  - 19) Er zitiert die folgenden aus WILHELM RAABE Georg Lukács (in: Deutsche Realisten des 19. Jahrhunderts, Berlin 1951 S. 257-258); Wir wissen, diese Sehnsucht der positiven Helden Raabes ist unerfüllbar; sie werden vermeidlich vom Leben verzerrt. Aber das ist hat bei den positiven Gestalten eine besondere Nuance: Die Verzerrung ist dem innersten Kern des Menschen nicht fremd, sie ist nicht einfach eine Verdrehung seines Wesens, der Mensch sucht vielmehr in der Verzerrung ein Asyl, eine Rettung seines menschlichen Werts, ja, des an ihm Wertvollsten vor den Einfüssen der kapitalistischen Gesellschaft. Das Sonderlingtum der positiven Gestalten Raabes ist also ein Zaun, der den verborgenen Garten ihrer Seele vor den rohen Eingriffen der Welt schützt. Daß dieser Schutz sehr problematisch ist, drückt sich gerade in der humoristischen Bedeutung des Sonderlingtums aus. --(Der da oben unterstrichene Satz wird von der Verfasserin dazu geschrieben. Zitiert: aus Georg Lukács: Wilhelm Raabe In: Die Grablegung des alten Deutschland Essays zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts Ausgewählte Schriften I Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1967 S. 116)
  - 20) Kolbe, Hans: Wilhelm Raabe Vom Entwicklungs- zum Desillusionierungsroman, Akademie-Verlag, Berlin 1981 S. 180
  - 21) Wilhelm Raabe, Sämtliche Werke, Braunschweiger Ausgabe, a. a. O. Bd. 14 S. 216
  - 22) Martini, Fritz: Wilhelm Raabe In: Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848-1898 Dritte, mit einem ergänzenden Nachwort versehene Auflage, J. B. Metzlerische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1974 S. 688-689